

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 27 (1933)
Heft: 6

Artikel: Erneuerung des Sozialismus
Autor: Benedikt, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136424>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tet euch auch nicht vor jenen Konflikten mit den Nächsten. „Wer zu mir kommt und hasset nicht seinen Vater und seine Mutter und sein Weib und seine Kinder und seine Brüder und seine Schwester, ja sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger sein.“ (Lukas 14, 26.) Ihr werdet in alledem *selig* sein. Harrt nur aus! Und seid getroßt über die *Sache*. Mag sie jetzt bedrängt und verachtet sein, es wird sich einst wunderbar wenden. „Fürchtet sie nicht. Es ist nichts verhüllt, das nicht offenbar werden, und es ist nichts verborgen, das nicht bekannt werden wird. Was ich euch im Dunkeln sage, das sprecht ihr im Lichte, und was ich euch ins Ohr sage, das werdet ihr von den Dächern verkündigen.“ Ja, so wird es sein! Vertrauet fest darauf und seid darin froh — auch in Kerkern und Wüsten. Fürchtet euch nicht, glaubet nur!

Leonhard Ragaz.

Erneuerung des Sozialismus.

Mit Erneuerung ist nicht irgendein Revisionismus, irgendeine bloße Aenderung von Methode und Taktik gemeint, sondern eine radikale, organische Wandlung, ein *metanoein*,¹⁾ um mit dem Evangelium zu sprechen, eine Erneuerung des Geistes, der Seele und des Blutes.

Der herrschende Sozialismus ist eine merkwürdige Verbindung zweier höchst verschiedenartiger geistiger Elemente: der geradezu religiösen Leidenschaft der Humanität und Gerechtigkeitsliebe — und des kältesten Intellektualismus und Rationalismus des 19. Jahrhunderts.

Niemand, der guten Willens ist, kann an der Wirklichkeit und Kraft jener ersten geistigen Grundströmung des Sozialismus zweifeln. Aus der Leidenschaft der unbedingten Menschenliebe, aus dem Hungern und Dürsten nach Gerechtigkeit *für alle* erwuchs die Revolte und das Martyrium eines Babeuf, die kindlich-flammenden Träume, Systeme und Weltbeglückungsversuche der Utopisten, das heroische Leben, Gedanken- und Organisationswerk eines Lassalle, Marx, Engels und der großen Marxistenführer der nächsten Generation, und wiederum das Martyrium und der Sieg der militanten Kommunisten des Weltkrieges und der Revolution — eines Karl Liebknecht, einer Rosa Luxemburg, eines Lenin und Trotzki; aus derselben Feuerquelle aber auch der revolutionäre Kampfes- und Opfermut der namenlosen Massen — von den Kämpfern der Kommune, den russischen Opfern von 1905 und den heroischen Pionieren des Bolschewismus bis zu jedem standhaft und solidarisch durchgeführten Streik, jeder kameradschaftlichen Aktion für leidende und kämpfende Genossen und ihre Kinder.

¹⁾ Umdenken. D. Red.

Und wenn wir uns entsinnen, was unsere eigene Jugend gegen das Bürgertum revoltieren und im Sozialismus einen neuen Glauben und Lebenssinn suchen ließ, es war im Grunde das Eine: die Empörung gegen die Erniedrigung und Vergeudung menschlicher Substanz, die Sehnsucht nach einer großen, ehrlichen, allumfassenden Kameradschaft. Wer das einmal richtig empfunden hat, der ist ein für allemal mit dem Urfeuer des Sozialismus getauft, er hat den Charakter indelebilis¹⁾ des Sozialismus empfangen, mag er noch so sehr mit seinen herrschenden Dogmen und Methoden in Widerspruch geraten. Nur ein solcher kann überhaupt sozialistische Probleme und Kämpfe (und damit die Geschichte unserer Zeit verstehen und darüber mitreden, für alle andern wird der Sozialismus ewig etwas Unverständliches- Unheimliches, irgendein wilder Fanatismus oder eine abstruse nationalökonomische und geschichtsphilosophische Theorie bleiben — die man, ach, so leicht widerlegen kann! In diesem Sinn gilt das geistreiche Wort Bernhard Shaws: Once a socialist — always a socialist.²⁾)

Dieses geistige Grundelement des Sozialismus — die religiöse Leidenschaft der Humanität — ist ohne Zweifel auch ein Grundelement des Evangeliums und alles lebendigen Christentums. In der Bergpredigt, in dem Gleichnis vom Samariter, in der Heilswanderung durch Galiläa, in der gewaltlosen Osterrevolte gegen Staatskirche und Kaiser, in der Urgemeinschaft der Jünger mit dem Meister, im Liebestod von Golgatha entspringt der Quell, der nach langen unterirdischen Irrläufen, nach einzelnen gewaltsamen Ausbrüchen (Albigenser, Hussiten, Wyclifiten, Reformation, französische Revolution) als Sozialismus mitten in der tiefsten, dürrsten Wüste des Kapitalismus mit elementarer Kraft in die Geschichte bricht.

Oder zumindest: der Geist des Sozialismus ist ein Teil jener Kraft, die in Christus und der Urgemeinde zum erstenmal — wenigstens für das Abendland — historisch wirksam wird: der universellen Liebeskraft des Logos.³⁾

Nicht minder wirklich und nicht minder bestimmend aber als diese christliche Urleidenschaft der Humanität ist das zweite Wesenselement des kontinentalen Sozialismus: der Intellektualismus des 19. Jahrhunderts. Der Sozialismus hatte das (natürlich nicht zufällige, sondern schicksalsmäßige) Unglück, in einer Zeit des absoluten Triumphs der Materie im menschlichen Bewußtsein geboren zu werden. Die wahren Götter dieses Jahrhunderts sind: Dampfmaschine, mechanischer Webstuhl, elektrischer Motor; seine heiligsten Dogmen: das Gesetz von Angebot und Nachfrage, das Ueberleben des Stärkeren, das allbeherrschende mechanische Kausal-

¹⁾ Unzerstörbare Prägung. D. Red.

²⁾ Einmal ein Sozialist — für immer ein Sozialist! D. Red.

³⁾ Logos: Das Wort (Joh. 1, 1 ff).

gefetz; seine Propheten: Malthus, Buckle und Darwin. Leben, Blut, Seele, Jugend, Schönheit, Liebe wurden so selbstverständlich und widerspruchslos den Fabriken und Kohlengruben geopfert, wie nur je die Kinder von Tyrus dem Moloch. Auflehnung dagegen wäre Wahnsinn, ja Blasphemie gewesen. Die beamteten Vertreter der Religion und Moral selbst, die lorbeergekrönten Dichter und Weisen dienten im Herzen und in der Tat den neuen Göttern, die Worte Gott, Christus, Kirche, Idealismus, Kunst und dergleichen klangen in ihrem Munde wie ein schauerliches Moloch-Ritual. Kein Wunder, daß auch die Rebellen gegen dieses Reich der Unmenschlichkeit irgendwie von seinem Geist angesteckt waren, in seinen Begriffen dachten, jedenfalls seine Sprache sprachen. Von Liebe, Seele, Menschenwürde, Gotteskindschaft zu Manchesterleuten oder preußischen Junkern zu reden und in *ihrem* Namen die Befreiung des Proletariats zu verlangen — grotesker Aberwitz! So forderten und prophezeiten sie im Namen des Klassenkampfes und des unerbittlichen ökonomischen Fatums. Sie setzten Blut und Eisen gegen Blut und Eisen, ehernes Gesetz gegen ehernes Gesetz, Beelzebub gegen Satan. Sie hämmerten es den Massen ein, daß nur kollektive Selbstsucht, Kampf bis aufs Messer, Besitzergreifung vom technischen und staatlichen Apparat sie aus Sklaverei und Erniedrigung erretten und die Erde der Menschheit wiedergeben könne.

Dabei war dieser Intellektualismus und Gewaltglaube keineswegs bloße Maskierung und Panzerung ihres leidenschaftlichen Menschheitsglaubens: er war ebenso Grundgesinnung und Ehrensache für sie wie der evangelische Durst nach Gerechtigkeit. Denn einmal waren die Väter des Sozialismus eben Kinder ihres Jahrhunderts, dann aber, was gewiß nicht zufällig ist, zumeist (bis auf Engels) Juden, das heißt Kinder der zugleich intellektuellsten und menschheitlichsten Rasse der Welt. Die Massen aber, die ihnen folgten, waren einerseits vom Kapitalismus längst entseelt und entgottet, von Kirche und Geistigkeit enttäuscht und verraten, andererseits so hungrig nach einem menschlichen Wort, einer helfenden Gebärde, daß sie mit Freuden das materialistische Evangelium derer annahmen, die sie als Brüder begrüßten und ihnen Rettung versprachen. Was machte es ihnen aus, ob man sie im Namen Christi oder Vitziputzlis oder des leibhaftigen Satans erlösen wollte?

So entstand jene merkwürdige Zwiageburt des marxistischen Sozialismus — halb inbrünstige Religion, halb kälteste Wissenschaft, halb evangelischer Menschheitsglaube, halb skeptischer Unglaube an alles außer Ueberzahl und Gewalt, halb revolutionäre Zukunftshoffnung, halb dumpfe Bindung an die aus der Vergangenheit abgeleiteten „Weltgesetze“. Eine tragische Allianz, an der Europa — das Beste von Europa — seit mehr als einem halben Jahrhundert krankt.

Denn was bedeutet dieser Intellektualismus in Wirklichkeit? Nein, er ist keine bloße Formfrage, um die sich die gelehrten Herren streiten mögen — nein, es ist nicht gleichgültig, in wessen Namen das Volk befreit werden soll! Er bedeutet für den, der sich zu ihm bekennt, der ihn lebt, nichts Geringeres als ein Schicksal, geistiges, feelisches, biologisches — und natürlich auch praktisch-historisches Schicksal. Ein furchtbares Schicksal!

Denn Intellektualismus heißt Unglaube an alles, Entwertung von allem, was dem Verstande und den Sinnen unzugänglich, unbeweisbar ist. Das aber heißt Unglaube ans Geistig-Göttliche, Unglaube an die freie und ewigkeitsverbundene Seele, Unglaube aber auch an das Mysterium des Blutes, der Lebenssubstanz, des Eros.

Unglaube ans Geistig-Göttliche. Und zwar wendet sich die Verneinung des marxistischen Intellektualismus keineswegs bloß, wie man von sozialistischer Seite oft sagen hört, gegen konfessionelle Formen und Zerrformen der Religion, sondern gegen das Zentrum des Religiösen selbst, gegen den Glauben an ein Absoletes, überweltlich Heiliges und Wahres. Hier müssen wir schon dem Zeugnis Karl Marxens (Religion ist Opium für das Volk) und Lenins (etwa sein Brief an den „Gottfucher“ Gorki) mehr als westlichen Zungenbekenntnissen zur Toleranz glauben. Jeder ehrliche Marxist ist, wenn er seine eigene Lehre versteht, „bezbošnik“.¹⁾ Nur Diesseitiggläubiger, Relativist. Das bedeutet geistig eine tiefe Entwertung der Welt und des Lebens, eine Erschütterung der Lebensgrundlagen, auch der eigensten des Humanitätsglaubens. Denn warum soll brüderliches Verhalten besser sein als selbstfüchtiges? Weil es am letzten Ende mehr Genuß verspricht? Oder weil wir nun einmal Herdenwesen sind, denen es natürlich ist, sozial zu handeln? Oder weil wir das Glück haben, im industriellen Zeitalter geboren zu sein, dessen ökonomische Verhältnisse soziales Verhalten unerläßlich machen? Wegen dieser Pappendeckel-Gründe soll jemand einen Groschen riskieren, geschweige denn sein Leben? Solange wir im Reich der Natur bleiben, haben unbedingt die Gewaltgläubigen und Egoisten recht, also die Faschisten. Echter Gemeinschaftsgeist, wahre Menschenliebe ist niemals bloß „von dieser Welt“. Praktisch aber bedeutet jener Unglaube Mangel an Unbedingtheit in ethisch-politischen Entscheidungen, jenen beklagenswerten Opportunismus, wie ihn z. B. die deutsche Sozialdemokratie im Weltkrieg und später, etwa in der Frage des Panzerkreuzerbaues, noch mehr in mancher Unterlassungsfünde (etwa in der Arbeitslosen- und Siedlungsfrage) gezeigt hat. Nur wer auf zeitlosem Grunde steht, herrscht über die Zeit — der Relativist ist ihr ohnmächtiges Spielzeug. Nun mag freilich vielen der Glaube an das historische (ökonomische) Fatum, das Karl Marx lehrt, als Re-

¹⁾ „Gottlofer.“ D. Red.

ligions-Erfatz erscheinen, und sicherlich ist dies die geistige Quelle, aus der der Bolschewismus, so wie einst der Islam, einen guten Teil seiner Kraft bezieht: aber ist das nicht doch ein Rückfall auf eine längst überwundene Stufe der Religiosität, ein Rückfall eben in Fatalismus, Fanatismus, Aufhebung der menschlichen Freiheit vor der übermächtigen Tyrannis einer dunklen Vorsehung?

Die zweite furchtbare Entwertung durch den Intellektualismus betrifft die einzelne Menschenseele. Vor dem rechnenden Verstand freilich gilt der Einzelne nichts, die Zahl, und zwar die organisierte Zahl, alles. Ebenso erweist sich vor dem naturwissenschaftlichen Verstand die Freiheit als Illusion, vor dem politischen als „bürgerliches Vorurteil“. Daher auch die Entwertung der vollendeten Persönlichkeit: des Heiligen, des Helden, des Genies. Damit aber erfährt die Idee der Humanität ihre schlimmste Verbildung. Echte Humanität ist die Heilighaltung des Ewig-Menschlichen *in jedem Menschen*; eine durchaus religiöse, ja mystische Haltung, die sich etwa in der christlichen Formel: „Christus in jedem Menschen“ ausdrückt. Und doch ist diese mystische Formel die einzig gültige, ja praktisch-wirksame: aus ihr lassen sich alle Forderungen der wahren Demokratie und des wahren Sozialismus ableiten: politische und soziale Gleichheit, Recht auf Boden und vollen Arbeitsertrag, Gleichberechtigung der Frau, Respektierung des Kindes und des Jugendlichen, humane Behandlung des Rechtsbrechers und lebendiger Pazifismus. Und über dem allen bleibt bei solcher Auffassung der Humanität der Sinn des Einzelnen, der unendliche Wert jeder menschlichen Seele, die Freiheit und transzendente Bedeutung der sittlichen Entscheidung, unangetaftet. Das also allein ist wahre Humanität — Kollektivismus ist intellektualisierte und dadurch verzerrte Humanität.

Und drittens: Der „naturalistische“ Sozialismus entwertet durch seine rationalistische Haltung die lebendige Natur selbst. Die äußere, indem er in ihr nur ein Mittel zum Zweck sieht: zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse und Machtgelüste, bloßes Objekt, das die Technik beherrscht, ausbeutet, „überwindet“, und das die Naturwissenschaft analysiert, berechnet, entzaubert. Und die innere Natur, das Geheimnis des Leibes und Blutes, — durch seinen rationalistischen Hedonismus — als ob das Ziel des Lebens — auch nur des natürlichen! — wirklich bloß wäre: möglichst große Lust für eine möglichst große Zahl, wie es schon der Prophet des Liberalismus, Bentham, lehrte. Liberalistisch, in der Tat und im übelsten Sinne, ist die Auffassung, als ob wirklich der Mann und das Weib — jedes mit seinem bißchen Vernunft — Herr über sein Blut, sein Geschlecht, seine Lebenssubstanz, also die potentiellen Energien der ganzen Weltzukunft, wäre — frei, sie zu vergeuden, zu vernichten, zu mißbrauchen — und nicht vielmehr bloß Treuhänder des Lebenswillens und des Menschheitsgenies und verantwortlich dem strengen und

heiligen Dämon, „qui meditatur compositionem generationis futurae, ex qua iterum pendent innumerae generationes“.¹⁾ Einem modernen Kulturmenschen mit seinem Dutzend-Gehirn und seinen verkümmerten Instinkten die Kontrolle über die in ihm schlummernden Gattungsenergien zuzumuten, das heißt ein kleines Kind zum Herrn seines Familiengutes, ja des Nationalvermögens machen. Man lese nur die bolschewistische Theorie vom „Glase Wasser“ und selbst noch ihre monogamistische Widerlegung durch Lenin selbst nach, und man wird mit Erschütterung sehen, *wie* rationalistisch und hedonistisch die neomarxistische Theorie der Liebe ist. Aus diesem tiefen Unverständnis des Gehirn-Sozialismus für das Irrational-Heilige der Natur erklärt sich aber auch sein Unverständnis für die sakramentalen Bindungen des Blutes, die leidenschaftliche Bindung des einfachen Menschen an sein Stück Land und seine Hausgötter, für Heimatsbrauch und Mythos, kurz für alles was das natürliche Leben erst lebenswert, ja lebensmöglich macht.

Und nun erhebt sich die Frage: Was soll mit diesem zwieschlächtigen Sozialismus, halb Menschheitsreligion, halb Gehirnhypertrophie, werden? Diese Frage stellen nicht wir, sie wird durch die Geschichte und gerade die Gegenwartsgeschichte selbst gestellt. Denn es ist kein Zweifel: niemals stand der Sozialismus unter einer schwereren Krise als eben jetzt. Und dies ist keine bloße politische oder wirtschaftliche Krise, wie kurzfristige Apologeten glauben, sondern die Entscheidungsfrage nach seiner innersten Lebensfähigkeit. Er wird vor dem Richterstuhl der Geschichte geprüft: Kannst du — nicht nur die wirtschaftlichen Bedürfnisse — sondern auch das Herz des Volkes befriedigen? Stimmt du mit den Wesensgrundlagen der Menschheit überein? Diese Frage stellt von der einen Seite (der naturhaften) der Faschismus, von der anderen (der religiösen) die Renaissance der Kirchen, insbesondere des Katholizismus, von der dritten (der individualistischen), was im Bürgertum noch irgend an Geist und Kraft vorhanden ist (z. B. Coudenhove-Kalergi). Die marxistische Erklärung, daß all diese Gegner des Sozialismus bloß bewußte oder unbewußte Agenten des Kapitalismus seien, ist doch allzu billig. Sollte es wirklich bloß wirtschaftlicher Eigennutz oder pure Blindheit über die eigene Klassenlage sein, was die faschistischen Arbeiter nationalistisch, die rheinischen Zentrumsarbeiter katholisch, die Millionen Arbeitsloser in USA.²⁾ individualistisch wählen läßt? Nein, es sind jene drei Grundtriebe der menschlichen Seele, die der Gehirnsozialismus unbefriedigt läßt: die Sehnsucht nach bluthaftem Leben, nach Gott und nach persönlicher Freiheit, welche in den anti-sozialistischen Bewegungen — vielleicht sehr unzweckmäßig, unklar,

¹⁾ „Der die Gestaltung des kommenden Geschlechts bedenkt, von dem wiederum zahllose Geschlechter abhängen.“ D. Red.

²⁾ Vereinigte Staaten. D. Red.

ja mißbraucht — aber immerhin mit leidenschaftlicher Kraft gegen den intellektualistischen Sozialismus revoltieren.

Wie sollen wir uns also entscheiden, wie wird sich die Welt am Ende entscheiden müssen? Den Sozialismus als Ganzes verwerfen — ist unmöglich und heillos — unmöglich, weil die erwachten Massen nie mehr aufhören werden, nach Gerechtigkeit und wirtschaftlicher Vernunft zu schreien; heillos, weil dies hieße, auch ein gutes Stück Evangelium, die christhafte Leidenschaft der Menschheitsliebe, verwerfen. Und nicht nur die Grundtendenz der Humanität, auch der gesunde und redliche Realismus des sozialistischen und gerade des marxistischen Denkens muß uns unantastbares Gut sein und bleiben. Kein größerer Frevel gegen den Geist, als im Namen Gottes, der Freiheit und der Nation gegen die Menschenrechte des arbeitenden Volkes und für die Profite des Kapitals (gleichviel, ob des „schaffenden“ oder des „raffenden“) einzutreten. Ein Christentum, das, mit dem Blick im Himmel, fragt: „Soll ich der Hüter meines Bruders sein?“, ein Individualismus, der über dem Heil und der Freiheit der eigenen Seele und allen Entzückungen der Kunst und Intuition den Schrei eines hungernden und verwahrlosten Kindes überhört, ein Blutglaube, der nicht daselbe heilige und teure Blut in allem Menschlichen rauschen hört: sie haben sich selbst gerichtet, sie gehören auf den Düngerhaufen der Geschichte.

Auf der andern Seite können und dürfen wir auf die irrationalen und überrationalen Güter des Blutes, der Freiheit und der metaphysischen Verbundenheit nicht verzichten, ohne wiederum Wesentliches unseres Menschentums preiszugeben. Was sollen wir also tun?

Es gibt nur das Eine: Die unselige Allianz zwischen lebendiger Humanität und totem Intellektualismus muß gelöst, das Erbe des 19. Jahrhunderts liquidiert werden. Es muß möglich werden, zugleich Sozialist und lebendiger, ursprünglicher, gottsuchender Mensch zu sein. Die Botschaft vom Ewigen Menschen, die der Sozialismus nur zum Teil aufnimmt und an die Massen weitergibt, muß in ihrer Ganzheit verwirklicht werden. Und dies nicht nur in Ideologie und letzter Zielfetzung, sondern vor allem in den Methoden, im unmittelbaren Gegenwartsprogramm und in der lebendigen Gesinnung.

An die Stelle des Klassenkampfes muß der Menschheitskampf, d. h. der Kampf aller menschheitlich Gesinnten, zu denen, Gott sei Dank, vor allem die Arbeitenden und Leidenden gehören, an die Stelle der gewaltgläubigen Revolution die gewaltlose treten, die mit den Kampfmitteln des zivilen Ungehorsams, des Opfers und des leidenschaftlichen Wortes kämpft (wie sie uns Gandhi längst gelehrt hätte, wenn wir belehrbar wären), und neben die Organisation der Massen die unermüdliche persönliche Umwandlung der Einzelnen aus Halbtieren in Menschen.

Das Programm des Sozialismus muß ungefähr so umformuliert werden: Alle Zweige menschlicher Tätigkeit, die zur Wohlfahrt der Gesamtheit kollektiv betrieben werden müssen und tatsächlich auch schon betrieben werden, müssen in Gemein- und Planwirtschaft übergeführt werden; auf allen andern Gebieten muß die Initiative und Selbständigkeit des schöpferischen Menschen gewahrt bleiben. Aber auch inmitten einer kollektiven Wirtschaft muß die geistige und seelische Freiheit des Einzelnen oberstes Gesetz sein.

Der Sozialismus muß sich von der dogmatischen Bindung an materialistische und naturalistische Ideologien befreien; er muß sich befinnen auf die Quellen seiner eigensten Grundgesinnung und Grundleidenschaft. Es muß Raum werden innerhalb des Sozialismus für den gläubigen, den geistergriffenen, den liebenden Menschen — also vor allem für die Jugend, die bei aller scheinbaren Sachlichkeit nach Gott und wahren Eros dürftet wie der Hirsch nach frischem Wasser.

Eugen Benedikt (Wien).¹⁾

Widerstehet!

Eine dringende Mahnung.

Alles kommt nun darauf an, daß widerstanden wird!

Die Absicht der Gegner ist klar: Man will zunächst den Antimilitarismus niederwerfen. Die religiös-sozialen Pfarrer, Lehrer und Beamten, auch die bloß antimilitaristischen, sollen abgesetzt werden. Dann soll es an die Sozialisten gehen, und zwar im Ernste an die Sozialdemokraten. Denn daß die Kommunisten vorläufig keine Gefahr sind, wissen diese Leute schon. Es sollen natürlich auch unsere Einrichtungen unterdrückt, unsere Blätter verboten, unsere Versammlungen verunmöglicht werden. Wir sollen vernichtet werden.

Was ist dagegen zu tun?

Die Antwort ist einfach: *Widerstehen!* Nicht mit Waffen (das können und wollen wir nicht, und es hülf uns nichts), aber auf jede andere Weise. Widerstehen, bis aufs äußerste. Es soll kein Pfarrer oder Lehrer abgesetzt werden, ohne daß es einen heftigen Kampf gibt, ohne daß wir uns dagegen bis aufs äußerste wehren. Kein Gewerkschaftslokal, keine Zeitungsredaktion darf besetzt werden, ohne daß man die Angestellten, die Mitglieder, die Redaktoren, mit Gewalt entfernen muß, einen nach dem andern. Den Leutnant mit den zwei Mann darf es bei uns nicht geben! Kein Blatt darf unterdrückt werden, ohne daß wir es in anderer Form erneuern. Wenn man un-

¹⁾ Ich darf wohl wieder auf mein ähnliche Gedanken vertretendes Buch: „Von Christus zu Marx — von Marx zu Christus“ hinweisen.